

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

31.8.1887 (No. 103)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945154](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945154)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Litzmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

36hnter Jahrgang.

Nr. 103.

Oldenburg, Mittwoch, den 31. August.

1887.

Das ewige Klagen.

Ein Mahnwort an Eheleute.

Zu den Dingen, welche für gewöhnlich den Faden des Ehebandes zerschneiden, wie: Ungeduld, Rechtshaberei und Eigensinnigkeit, gehört namentlich die ewige Lust zum Klagen. Es ist um so wichtiger, auf dieses unaufhörliche und meistens völlig unberechtigte Klagen hinzuweisen, da dasselbe kaum für eine Sünde gilt, und doch ist sein lähmender, verderblicher Einfluß viel größer als der Klage die ahnt. Traurige Beispiele aus dem Leben zwingen zu der ernstlichen Bitte: Achtet es für eine folgenschwere Versuchung, wenn ihr in's Klagen kommt, ihr lieben Eheleute! Suche, lieber Leser, eine kleine Verbrießlichkeit allein zu überwinden, mache kein Aufheben von einem geringen Unwohlsein, ja, trage ein ernstes Körper- oder Seelenleiden, ohne deinen Mann oder deine Frau täglich und stündlich mitleiden zu lassen, du machst es durch Klagen weder dir noch ihm leichter. Suche vielmehr die erlebten kleinen und großen Freuden — sonderlich an den Kindern hervorzuheben und dafür Auge und Herz deines Mannes, deiner Frau zu öffnen; das wird euch beiden ein wohlthuernder Einigungspunkt werden. Immer aber sei diese große Wahrheit dir maßgebend: Ein er nur hat die Geduld, die göttliche Kraft, dich jeden Augenblick zu hören, ein er nur den Liebeswillen, dir stets sein Ohr zu leihen, ein er nur das helle Auge, das erforderlich ist, um deine Noth völlig zu verstehen, ein er nur die Macht, dich von deinem Leib freizumachen. Geh' zu Jesu, bei ihm laß deine Klage dir in Dank und Lobgesang verwandeln. Und ob du tausendmal kommst, ihm wirst du keine Last! Mache deine Ehe nicht unglücklich durch ewiges Klagen. Und mehr noch sei gewarnt: Thue deinen Mund nicht auf zu Klagen über deinen Mann oder deine Frau gegen einen Dritten. Aus dem Geringsen wird leicht ein Großes durch dein Reden darüber, ja, aus einem Nichts wird eine bleibende Last, wenn du dich gewöhnst, die Fehler und Schwächen deines Ehegemahls mit einem guten Freund zu besprechen. Du redest dich durch solches Aussprechen nur in Leid hinein, und weder einer von euch, noch die Sache wird besser dadurch. Ein Freund,

der dich gewähren läßt, den fliehe, — Hilfe hat er nicht für deine Klage, sein mitleidiges Interesse untergräbt nach und nach deiner Ehe Glück und scheidet, was Gott zusammengefügt hat. Ein wahrer Freund, der auch ein wahrer Christ ist, hört nicht hin, wenn du dein Weib verklagst, er hält dir nicht Stand, wenn du über deinen Mann dich in Jammern ergehst, er wird dir den Mund schließen, dich mahnen und — für dich beten. Wenn's schon überhaupt gut ist, daß jedes Hauses Angelegenheit niemals über die eigene Schwelle getragen wird, so gehört die Gewohnheit zu klagen, die Klage lust, gewiß zu den unnützen Worten, von denen unser Gott am jüngsten Tage Rechenschaft fordern will. Der beste Freund ist in dem Himmel, die Schrift nennt ihn den Fels des Heils, den geistlichen Fels, der Psalmist singt: „Herzlich lieb habe ich dich, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Gott, auf den ich traue.“ „Bei Gott ist der Fels meiner Stärke!“ — Der gute Freund kann eine Klippe werden, und Klippen sind gefährlich. Das bedenke wohl!

einer gewissen Freudigkeit und Zuversicht jedem neuen Abschnitt gesetzgeberischer Thätigkeit entgegensehen. Ist doch alle Aussicht vorhanden, daß praktische Erfolge erzielt werden und positive Ergebnisse an die Stelle eines unfruchtbaren Partei- und Oppositionstreibens treten. Das ist um so werthvoller in einer Zeit, wo auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens neue Aufgaben drängen, wo die wachsenden Bedürfnisse eines noch immer jungen, Ausbau und Befestigung erfordernden Reiches ein Stillstehen oder Stagniren der gesetzgeberischen Thätigkeit nicht ertragen. Es bedurfte der neuen parlamentarischen Mehrheit, um das Reich militärisch und finanziell zu befestigen. Erst der Hinblick auf die günstigere Zusammensetzung des Reichstags flößt auch den Muth und die Zuversicht ein, an so große und so schwierige Aufgaben heranzutreten, wie Legung des Schluffsteins unserer sozialpolitischen Gesetzgebung, die Begründung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts und andere Anliegen, die in den nächsten Jahren die Reichsgesetzgebung beschäftigen werden.

Der Reichstag

hat bekanntlich in der verflossenen Session, obwohl sie in Folge der Auflösung erst im März beginnen konnte, fast seinen gesammten sehr umfangreichen und wichtigen Arbeitsstoff erledigt; nur ganz wenige minder dringende Vorlagen mußten zurückgestellt werden. Seit langer Zeit hatte keine so fruchtbare Tagung stattgefunden, eine Folge der günstigeren Zusammensetzung, welche an die Stelle einer systematisch-oppositionellen Mehrheit eine solche der regierungsfreundlichen und zu positivem Schaffen bereiten Parteien gebracht hatte. Durch die Aufarbeitung fast des gesammten vorliegenden Materials ist die Bahn für weitere gesetzgeberische Arbeiten jetzt so frei gemacht, wie es seit langen Jahren nicht der Fall gewesen. In frühere Sessionen wurden immer Reste und ungelöste Aufgaben aus den vorangegangenen Perioden mit herüber geschleppt, die von vornherein den Arbeitsraum einengten. Während in früheren Jahren der Reichstag sich immer mehr zu einer hemmenden, lähmenden und die Funktionen versagenden Maschine entwickelte, kann man jetzt mit

Bismarck's Ministerjubiläum.

In diesen Tagen werden es 25 Jahre, seit Otto von Bismarck die Zügel des Auswärtigen Amtes und der Ministerpräsidentschaft im Königreich Preußen übernommen. Was in diesen 25 Jahren geschehen, gehört der Geschichte an; alle aphoristischen Bemerkungen, die sich im Raume weniger Zeilen machen lassen, könnten nur trivial erscheinen gegenüber der ungeheuren Fluth von Gedanken und Empfindungen, die beim Hinblick auf diesen Zeitraum den Bürger des neuen deutschen Reiches erfüllen müssen. Wir wollen uns auch, in dem Getriebe der Tagespolitik und Tagespolemik, in dem wir an dieser Stelle stehen, auf einen Punkt beschränken. Ein deutsch-freisinniges Blatt weiß für das hinter uns liegende Vierteljahrhundert keinen wichtigeren Gesichtspunkt zu finden als den, „es sei kaum glaublich, daß in einem konstitutionellen Staate ein Minister sich 25 Jahre lang im Amte erhalten“; und zwar ist dies offenbar nicht im Sinne bitteren Aergers darüber gesagt, daß nicht, was

Ulla's Gelübde.

Erzählung aus dem Engl. Frei übersezt von G. Scharm.
(Fortsetzung.)

„Mein Fräulein, es ist meine Pflicht, Sie anzuhören, nachdem ich Sie rechtzeitig gewarnt habe, und nun stehe ich Ihnen zu Diensten, aber ich verspreche nichts. Auch müssen Sie mir Alles rückhaltslos mittheilen, sonst kann und will ich Ihre Angelegenheit nicht übernehmen. Warum beschuldigt man Sie eines so schrecklichen Verbrechens? Ein Verbrechen, so fremd Ihrem Alter, Ihrem Geschlecht und Ihrer Lebensstellung.“

Das Mädchen schwieg einen Augenblick; aber ihr Blick war nicht niedergeschlagen wie in Reue und Scham; nein, es war ein Moment des Ueberlegens, der Sammlung, nicht der Furcht.

„Sie fragen um den Grund? Ich werde ihn Ihnen in wenigen Worten erklären. Weil mein Better — weil sein Weib meine glückliche Rivalin war; weil man vermutet, daß ich ihn geliebt und den Wunsch gehegt habe, sein Weib zu werden.“

Mark Fleetwood erbeute und ein Gefühl der Unruhe, über welches er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte, und für welches keine ersichtliche Ursache vorhanden war, beschlich ihn.

„Es ist in der That, mein Fräulein, sowohl für Sie als für mich ein peinlicher Gegenstand,“ sagte er kalt; „aber ich fürchte, wenn ich die Pflichten Ihres Rathgebers übernehmen soll, werde ich Sie um die deutliche Erzählung alles dessen ersuchen müssen, was sich in der Vergangenheit zugetragen hat. Sie haben mir bis jetzt weder den Namen des Ermordeten noch die näheren Umstände seines Todes mitgetheilt. Wenn Sie es im

Stande sind jetzt zu thun, so will ich mit geduldiger Aufmerksamkeit die näheren Umstände Ihres Falles anhören.“

Er setzte sich mit entschlossener, ruhiger Miene, voll Aufmerksamkeit, welche wohl halb natürliche Amtsmiene, halb aber nur angenommen war.

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus und begann ihre Erzählung:

„Mein Name ist Ulla Tremoine, ich verlor meine Eltern in so zarter Jugend, daß ich mich weder ihrer noch meines Elternhauses erinnere. Ich wurde in dem Hause meines Oheims erzogen, welcher eine Tochter hatte — man setzte voraus, Cäcilie und ich wären gleich Schwestern, liebten uns wie Schwestern. Aber er war nicht so, wir liebten uns nicht, nein, nein, wir liebten uns nicht!“

„Wie kam das? War gegenseitige Eifersucht die Ursache?“ fragte der Advocat schnell.

„Ich liebte sie nicht, weil mir ihr Charakter gar nicht gefiel, sie war mir nicht sympathisch, und daselbe wird wohl bei ihr auch der Fall gewesen sein. Obwohl wir uns durchaus nicht liebten, hielten wir den Schein der Freundschaft und Einigkeit aufrecht, bis wir erwachsen waren, und dann — dann kam die Probe. Dann kam er, es schien, er suchte meine Liebe zu gewinnen; aber plötzlich änderte er sich, er hatte nur Augen für Cäcilie und wurde später ihr Gatte.“

„Und Sie liebten ihn?“ rief Mark plötzlich aus. Im selben Augenblick sah er die Verwunderung in des Mädchens Zügen, und er war beruhigt.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, aber dies nennen wir Rechtsgelehrten die Hauptfrage, welche den ganzen Fall beeinflusst. Wenn Sie diese Frage verneinend beantworten könnten, würde es zu Ihrem Vortheil sein.“

„Aber ich kann es nicht, wenigstens nicht vor meinem

Gewissen. Ich kann keine Unwahrheit sagen,“ fügte sie traurig hinzu.

„Fahren Sie fort, Fräulein Tremaine,“ sagte er in einem Tone, welcher deutlich seine Enttäuschung zeigte.

„Roger Maltravers vermählte sich, und bald darauf starb mein Oheim. In seinem Testamente traf er die Verfügung, daß ich ein Jahr, bis ich mein einundzwanzigstes Jahr erreicht haben werde, in dem Hause der Neuvermählten bleibe; und ich war zu stolz, vor dieser Probe zurückzuweichen. Ich kam zu ihnen, und in weniger als einem Jahre war er eine Leiche.“

Sie zitterte heftig, als sie dies sagte, ihre ganze Kraft schien sie in der Erinnerung an die elende Vergangenheit zu verlassen.

„Starb er plötzlich?“ fragte Mark in leisem Tone.

„Nein, er war längere Zeit krank, sechs Wochen oder noch länger.“

„Und wer pflegte ihn?“

„Ich.“

„Nicht seine Frau?“

„Nein, ihre eigene Gesundheit sei zu zart sagte sie, und so war ich durch das Gefühl der reiner Menschlichkeit an ihren Platz gedrängt,“ erwiderte sie.

„Starb er nicht an einer bestimmten Krankheit, einem ausgebrochenen Leiden? Wie kam man auf die Idee, er sei ermordet worden?“ fragte Mark.

„Es waren unverständliche Symptome; die Aerzte sagten, es seien Spuren langsamen Giftes vorhanden, und der Verdacht wendete sich gegen mich. Nun wissen Sie Alles.“

Mark Fleetwood lehnte sich in seinem Sessel zurück und schloß die Augen, als wolle er durch die ihn umgebenden Gegenstände nicht im Denken gestört werden. Vielleicht auch um die berückende Schönheit seiner Clientin

doch viel schöner gewesen wäre, die konstitutionelle Schablone in einigen Duzend wechselnder Ministerien ihren Ausdruck gefunden habe. Was dann aus Deutschland geworden wäre, darauf kommt's von diesem Standpunkte ja erst in zweiter Linie an. Streiten läßt sich mit den Leuten, welche sich wundern und beklagen, daß Otto von Bismarck 25 Jahre lang Minister bleiben konnte, ja offenbar nicht; aber man wird sich freuen dürfen, daß dieser armselige formalistische Standpunkt in Deutschland nicht mehr der herrschende ist.

Tagesbericht.

Unser Kaiser hat, dank seiner rüstigen Natur, das letzte Unwohlsein wieder glücklich überwunden. Der erlauchte Monarch ist soweit genesen, daß er die Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise erledigt, und sogar am Mittwoch sich an dem Adlerschießen der Offiziere des ersten Garde-Regiments in Katharinenholz betheiligte. Da also die Gesundheit Sr. Majestät als wiederhergestellt zu betrachten ist, so wird (was in letzter Zeit bezweifelt werden mußte) der Allerhöchste Kriegsherr die Reise zu den großen Manövern in Preußen und Pommern jedenfalls ausführen.

Die Genesung des Kaisers schreitet, wie der „Reichsanzeiger“ offiziell meldet, in erfreulicher Weise fort. In den letzten Tagen haben tägliche Ausfahrten stattgefunden. Die Kräfte des Kaisers nehmen zu, die Geschäfte werden ungestört erledigt.

Für den Kaiser wird für die bevorstehenden großen Manöver ein neuer Wagen gebaut, dessen Einrichtung den hohen Insassen vor anstrengenden Bewegungen und Stellungen bewahren soll. So ist ein leichtes Geländer im Wagen angebracht, auf welches man sich stützen kann, das aber zusammenklappt, sobald man sich setzt. Ein Kutschbock befindet sich an dem Wagen nicht; der Wagen wird vom Sattel gefahren. Nur hinten ist ein Sitz für den Diener und den Jäger.

Unsere Kaiserin, welche im besten Wohlsein in Schloß Babelsberg weilt, wird ihren hohen Gemahl voraussichtlich nach Königsberg begleiten; jedoch dürfte sie von einem Besuche Danzigs und Stettins Abstand nehmen und sich vielmehr nach Beendigung der Königsberger Festlichkeiten direkt über Berlin zum Herbstaufenthalte nach Baden-Baden begeben.

Unser Kronprinz weilt gegenwärtig noch in den Schottischen Hochlanden. Dr. Macenzie ist am Montag nach Braemar abgereist, um den Kronprinzen zu besuchen und nachzusehen, ob die Wucherung wieder gewachsen ist. Von dem Befinden des hohen Herrn liegen nur günstige Nachrichten vor.

Das große Geheimnis der französischen Republik ist nunmehr eine allgemein bekannte Thatsache geworden. Der so viel besprochene Mobilisierungsversuch eines französischen Armeekorps ist für das 17. Armeekorps angeordnet worden, nachdem bereits am Tage vorher der Pariser „Figaro“ die diesbezügliche Mittheilung mit allen Einzelheiten ausposaunt hatte. Als eigentliche Waffenprobe wird Niemand diese gekünstelte

Mobilmachung betrachten. Deutschland namentlich hat an der ganzen Geschichte nur ein mittelbares, allgemein militärisches Interesse.

Die neue „innige Freundschaft“ zwischen St. Petersburg und Berlin bezahlt Herr Ferdinand von Bulgarien. Man scheint darüber einig zu sein, daß er fort muß. Die Pforte hat ihn bereits aufgefordert, er möge Bulgarien wieder verlassen, der Prinz freilich hat diese Liebeshwürdigkeit bisher nicht beachtet. Nun soll Artin Effendi Dadian in nächster Woche von Konstantinopel mit Vollmachten der Pforte nach Sofia gehen und der russische General Ehrenroth, so heißt es, werde von St. Petersburg aus kommen. O weh, mir armer Korydon, es juckt mir an der Kehle schon!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem kaiserlichen Capitain zur See z. D. und Hafencapitain des Reichskriegshafens von Kiel, von L e v e z o w, das Ehren-Corvettenkreuz zu verleihen.

Der Großherzogliche Hof wird am nächsten Freitag, den 2. September, die Sommerresidenz Nafede verlassen und nach Holstein übersiedeln, wofelbst der herkömmliche Herbstaufenthalt zunächst auf Schloß Gildenstein und dann in Cutin genommen werden wird. — Seine Hoheit der Herzog Georg nimmt gegenwärtig an den Herbstübungen des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 (Münster) theil.

Groß. Schwurgericht. Das nächste Schwurgericht beginnt am Montag den 17. October Vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden desselben ist Herr Oberlandesgerichtsrath B o t h e ernannt, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath v o n B o d e c k e r; zu beisitzenden Richtern die Herren Landgerichtsrath K i z und Landgerichtsassessor R u h s t r a t, und zu Ergänzungsrichtern die Herren Landgerichtsrath F o r t m a n n und Landgerichtsassessor D u n k h a s e.

Die Betheiligung der Urwähler an der heutigen Wahlmännerwahl zum Landtage war in unserer Stadt eine sehr rege und gegen früher eine viel stärkere, das Ausheilen von Stimmzetteln verschiedener Listen beim Aufgange zum Wahllokal ein eben so energisches, wie bei den Wahlen zum Reichstage. Dagegen ging die Abfertigung der Urwähler bei der Stimmzettellabgabe gegen früher erheblich langsamer von Statten, weil anscheinend die zur Controle zugezogenen Vertrauensmänner nicht rasch und sicher genug sich zu orientiren vermochten. Denselben schien eben zum Theil die zu den ihnen übertragenen Arbeiten nöthige Routine abzugehen, weshalb es künftig sich empfehlen dürfte zu den hier fraglichen Arbeiten nur Männer zu designiren, denen ein rascher Ueberblick und volle Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse zur Seite steht.

Wie bereits schon an anderer Stelle bemerkt, verlief die heutige Wahlmännerwahl zum Landtage unter erheblich regerer Betheiligung wie früher, natür-

lich war die freisinnige Partei wieder die eifrigste. Es circulirten in der Hauptsache 4 Listen und zwar 1) die in vorletzter Nummer veröffentlichte Uchtmannsche Liste, 2) die in letzter Nummer veröffentlichte Anti-Consum-Vereins-Liste, 3) die corrigirte Uchtmannsche Liste, in welcher drei Namen und zwar die, der Herren Heumann, Frerichs und Propping gestrichen und dafür die Herren Landgerichts-Rath Fortmann, Dr. Kamp und Dr. Stein eingeschoben waren. Die vierte Liste rührte lediglich von den Freisinnigen her, die noch gestern Abend eine Versammlung beriefen. Hier wurde das bisher scheinheilich zur Schau getragene Friedensbedürfnis, die Zustimmung zur Uchtmannschen Liste, beseitigt. Man stellte eine fast reine Parteiliste auf, die allerdings in 16 Namen mit der Uchtmannschen Liste übereinstimmt, nämlich soweit die Partei-Mitglieder in Betracht kommen. Die 27 neuen Namen sind solche bekannter Partei-Mitglieder. Für heute nur diese kurze Notiz.

Am heutigen 30. August tagte in Indorfs Hotel zu A s t e d e eine Konferenz des deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Verbandes, an welcher sich dem Vernehmen nach die Vertreter von etwa 60 verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen betheiligten.

Am morgenden Mittwoch den 31. d. Mts. wird ein Extrapersoenenzug von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück zu ermäßigten Preisen gefahren werden. Die Abfahrt von Oldenburg erfolgt um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, die Rückfahrt von Zwischenahn 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Auf Anregung des Herrn Seminarlehrers W e g e n e r in Oldenburg, dessen Verdienste um die Hebung des Obst- und Gartenbaues bekannt sind, wurde vor einigen Jahren in jeder Abtheilung der Landwirtschafts-Gesellschaft eine Kommission von 3 Mitgliedern gewählt, die in Rücksicht der örtlichen Lage Vorschläge machen sollte, welche Obstsorten zur Anpflanzung der betreffenden Abtheilung am besten geeignet seien. Während nun früher die jungen Obstbäume für 30 bis 50 Pfennig in recht mittelmäßiger Waare auf dem Markte zu Oldenburg gekauft wurden, wo man aber in den wenigsten Fällen die versprochene Sorte erhielt, sind in den letzten Jahren durch die landwirtschaftlichen Vereine viele Hundert kräftige Obstbäume das Stück zu 1 Mark aus einer renommirten Baumschule bezogen, die unter Kontrolle der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft steht. Wie sich übrigens herausgestellt hat, können wir nur gutes Wirtschaftsobst erzielen, da die Bäume der feineren Sorten gar zu leicht krankhafte Stellen (Krebschaden) bekommen. Als am widerstandsfähigsten von allen Apfelsorten hat sich die „Goldparmäne“ erwiesen, und da diese Frucht allen Anforderungen entspricht, so können wir dieselbe zur Anpflanzung ganz besonders empfehlen.

Die Zeit der Abreise unserer gefiederten Sänger ist wieder gekommen. So hat uns die Nachtigall, die Königin der Sänger, bereits wieder verlassen, um im fernen Süden das Heim für den Winter aufzusuchen. Mit der Nachtigall ziehen aber auch noch andere Vögel, als der Kuckuk und Pirol

nicht zu sehen. Er mußte die Sache reiflich, unbeeinflusst, unparteiisch überlegen, bevor er entscheiden konnte. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Seine Stimme war kalt und hart, als er sie anredete.

„Fräulein Tremaine, sind Sie unschuldig an diesem Verbrechen?“

„Ich bin unschuldig,“ erwiderte sie fest. „Wenn Sie mich täuschen, mag die Sühne auf ihr Haupt zurückfallen. Und nun hören Sie mich. Es ist mein Grundfaß, von welchem ich nie abweiche, nie einen Fall zu übernehmen, wenn ich nicht vollkommen von der Unschuld meines Klienten überzeugt bin. Ich thue dies ihrem eigenen sowohl, als auch um meiner selbst willen. Die Zunge würde mir versagen, die Gedanken würden in meinem Gehirn erstarren, würde ich den Schuldigen verteidigen. Wenn ich die geringste Ursache habe, Ihre Angaben zu bezweifeln, gebe ich Ihre Sache auf. Wollen Sie sich diesen Bedingungen fügen?“

Ihr Auge wich seinem Blick nicht aus. „Ich hörte dies, ehe ich zu Ihnen kam, und darum fiel meine Wahl auf Sie,“ sagte sie stolz. „Ich könnte es nicht ertragen, wenn mein Verteidiger Zweifel an meiner Schuldlosigkeit hegte. Wenn Sie mir nicht glauben können, Herr von Fleetwood, sagen Sie es, ich werde mich augenblicklich entfernen. Sagen Sie nur ja oder nein.“

Ein minutenlanges Schweigen trat ein. Ullas Herz schlug beinahe hörbar, doch sie sprach kein Wort, machte keine Bewegung, ihn zu beeinflussen, obwohl Leben und Tod für sie von seinem Entschluß abhängen konnte.

„Fräulein Tremaine, ich glaube Ihnen, ich muß Ihnen glauben, ich will für Sie eintreten und Ihrer Verteidigung meine besten Kräfte, meine ganze Aufmerksamkeit widmen; und Sie, wollen Sie mir versprechen, mir zu vertrauen und mir Alles mitzutheilen, was nur

im Entferntesten mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang steht? Wollen Sie mir dies versprechen? Wollen Sie sich meiner Leitung anvertrauen?“

„O ja, ja!“ sagte sie müde, „ich werde nur zu glücklich sein nach Allem, was ich ertragen habe.“

„Werden Sie mir erlauben, Sie nach Hause zu geleiten, es ist kaum möglich für Sie, sich in dieser späten Stunde allein in die Straßen zu wagen,“ sagte er beinahe zärtlich.

Sie lächelte bitter. „Es gibt für mich wohl kaum mehr etwas zu fürchten, da mir so eine erste Prüfung bevorsteht. Doch ist es sehr gütig von Ihnen, und ich bin feige genug, Ihren Antrag anzunehmen.“

In wenigen Minuten hatte Mark seine Toilette beendet und fuhr mit seiner schönen Klientin nach deren Wohnung. Es war ein ganz fremdes Gefühl, welches den verschlossenen Advocaten beschlich, ein Gefühl, welches er tiefer empfand, als es bei den meisten Männern der Fall gewesen wäre.

Seite an Seite saß er mit einem des Mordes angeklagten Mädchen, er hatte nur ihr Wort als Bürgschaft für ihre Schuldlosigkeit. Er wartete, bis er sie in's Haus treten gesehen, und dann fuhr er zurück nach seiner Wohnung; noch viele Stunden saß er vor seinem Schreibtisch und dachte über die letzten Ereignisse des Tages nach.

2.

„Ein Brief, Herr, man wartet auf Antwort,“ dies waren die ersten Worte, welche ihn bei seinem Erwachen nach kurzem Schlummer begrüßten.

Hurtig öffnete er den Brief, mit einem Vorgefühl dessen, was er enthalten konnte.

Die elegante Handschrift paßte genau zu der lieb-

lichen Erscheinung seiner Klientin, seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuscht.

„Das Schrecklichste ist geschehen, ich bin eine Gefangene. Ich würde glücklich sein, wenn Sie kommen könnten,“ schrieb sie; „ich werde um Elf in der Marktstraße verhört werden. Können Sie dort sein?“

Er warf eilig die wenigen aber tröstenden Worte „Ich werde bestimmt kommen!“ auf's Papier, und übergab den Brief dem wartenden Diener. Dann nahm er hastig sein Frühstück ein, besorgte die dringendsten Geschäfte und fuhr nach der Polizei.

Natürlich konnte er für eine Beweisführung nicht vorbereitet sein, daher beschloß er, sich jeder Verteidigung zu enthalten, bis er Zeit gehabt haben würde, die Belastungsgründe zu prüfen und zu widerlegen. Er grüßte daher Ulla kurz, um ihren Muth zu stärken, und bereitete sich vor, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diese außergewöhnliche Beschuldigung anzuhören.

Der Fall war ernster als er gedacht hatte.

Die Aussagen des Arztes und der gemiethten Wärterin stimmten vollkommen überein, auch hatten sie nur eine Meinung über die unermüdliche, immerwährende Aufmerksamkeit, welche die Cousine für ihren Vetter hatte. Sie erklärten einstimmig, sie wäre außerordentlich aufopfernd und eifrig in ihrer Pflege gewesen, hatte zu jeder Stunde des Tages und der Nacht Zutritt in das Krankenzimmer gehabt; es sei wunderbar gewesen, wie ein so junges zartes Geschöpf so viel Anstrengung hatte ertragen können. Eine Anzahl geringerer Thatsachen wurden angeführt, um den Grad der Aufopferung zu zeigen, mit welcher sie die schwersten Pflichten der Krankenpflege in jeder gefährlichen Zeit der Krankheit auf sich genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

(Vogel Bülow) mit fort, auch die Thurnschwabe rüftet sich schon zur Abreise. Lange wird es nicht mehr dauern, dann werden die andern Sing- und Zugvögel, wie der Fliegenschapper, der Stieglitz, der Zeisig, die Bachstelze, die Hauschwalbe, der Staar u. s. w. folgen. Nur der Zaunkönig wird neben einigen Herbst- und Strichvögeln hier bleiben.

Außer den in vorvoriger Nummer genannten Schlachtern haben jetzt auch die Inhaber der übrigen Schlachtfirmen hier die **Fleischpreise** herabgesetzt, so daß also jetzt bei allen hiesigen Schlachtern das Pfund bestes Ochsenfleisch zu 50 Pfennig zu haben sein wird. In einigen Orten im Lande ist solches bereits zu 40 und 45 Pfennigen zu haben. Jedenfalls haben unsere Hausfrauen nun das tröstende Bewußtsein, jetzt weniger Geld wie bisher für gutes Fleisch anlegen zu brauchen, was gewiß auch einen wohlthätigen Einfluß auf die Portmonnaies ihrer resp. Eheherren üben wird.

Ein sehr trauriger **Brandunfall** hat sich in der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag (vom 27. zum 28. d. Mts.) im Bahnhäuserhause Nr. 6 zu Bümmerstedermoor (Bahnstraße Oldenburg—Osnabrück), bewohnt vom Bahnwärter Meiners und Frau, ereignet. Auf dem Boden des gedachten Hauses entstand nämlich Feuer, und wie man annimmt, durch Selbstentzündung des dort lagernden Heues. Die Frau des Meiners nun, welche mit ihrem Kanne auf dem Boden Löcher suchte anstellte und wahrscheinlich bei dem starken Rauch und Qualm die Treppe nicht mehr finden konnte, ist erstickt und völlig verbrannt, während Meiners selbst beim Herunterspringen vom Boden sich den Fuß stark verletzete, indem er wahrscheinlich in einen spitzen Gegenstand getreten. Meiners wurde am Sonntag Vormittag ins hiesige Hospital gebracht, ebenso sind auch die verkohlten Ueberreste der verunglückten Frau Meiners nach hier geschafft worden. Das Haus wurde vom Brande total zerstört, dagegen wurde der kleine Viehbestand, 1 Kuh, 1 Ziege und 1 Schwein, durch herbeigeilte Nachbarn gerettet. Das den Bahnwärter Meiners, der sich stets sowohl durch Eifer und Pflichttreue im Dienst als auch durch größte Ordnung in seinen häuslichen Verhältnissen vortheilhaft auszeichnete, betroffene Unglück ist ein recht hartes.

Das Unternehmen, eine **nationalliberale Zeitung** in Varel zu gründen, scheint gesichert zu sein, da bereits ein Redacteur in der Person des Herrn Breitschädel, bisheriger Redacteur des Wilhelmshavener Tageblattes, gefunden ist. Für die Druckerei wird jetzt für September ein Local zu mieten gesucht und wird das Blatt vom 1. October ab erscheinen. Man kann nur wünschen, daß es diesem neuen Unternehmen gelingen möchte, dem demokratischen „Gemeinnützigen“, dessen Richtung und Tendenz gar nicht in unser Land gehört, erfolgreich Concurrenz zu machen resp. denselben möglichst ganz zu verdrängen.

Der **Hasbruch** übt nach wie vor seine Anziehungskraft aus und auch an den Wochentagen wird derselbe oft als Ziel eines Ausfluges von solchen gewählt, deren Zeit das erlaubt und die möglichst allein die Waldesstille genießen wollen. Der Augusttrieb hat sich an Baum und Strauch prächtig entwickelt und zeigt sich jetzt im schönsten Schmucke. Daß die eigenartigen Schönheiten mancher Parthien des Hasbruchs und namentlich seine uralten Eichen weithin im Reiche bekannt sind, hat wieder die Anwesenheit mehrerer Maler von weither bewiesen, welche im Laufe des Sommers den Hasbruch sich zum Studium erwählten. Erwähnt sei noch, daß der Hasbruch jetzt, was wegen seiner niedrigen Lage selten der Fall, in allen Theilen trocken ist und sich der Reihstand in demselben in den letzten Jahren stark vermehrt hat, so daß man das leichtfüßige Wild häufig zu Gesicht bekommt.

Zwei muthwillige Schulknaben zwangen auf einer Weide ein **Füllen**, über ein Nickelwerk zu springen. Dasselbe hat sich dabei den Bauch aufgerißt und ist krepirt. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und gegen die jugendlichen Uebelthäter die Untersuchung eingeleitet.

Ein graufiger **Selbstmord** ereignete sich in Delmenhorst am Dienstag Abend, indem der 23jährige Fabrikarbeiter Georg Heint aus Neukirchen sich in der Nähe der Wollkammerei auf die Schienen legte und von dem um halb 11 Uhr nach Bremen fahrenden Zuge sich überfahren ließ. Am andern Morgen etwa um 5 Uhr fand man die Leiche. Der Kopf, vollständig vom Rumpf getrennt, lag zwischen den Schienen, der rechte Unterarm hing über die eine Schiene und der übrige Körper lag unverfehrt außerhalb des Geleises auf dem Bahnkörper. Heint, der seit acht Tagen keine Arbeit mehr gehabt hatte, war am Abend bis 9 Uhr mit einem Kollegen zusammengewesen, hatte diesen dann noch zu Hause begleitet und ihm unter irgend einem Vorwande seine Uhr übergeben. Ein Unfall oder ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen.

Unter unseren Damen scheint jetzt ein wahrhaft raffinirter **Taschentücher-Luxus** Platz zu greifen. Dieselben schmücken nämlich jetzt die Taschentücher mit allen nur erdenklichen Attributen des Luxus. So ist es beispielsweise guter Ton die Taschentücher nur mit dem Parfüm jener Blumen zu durchtränken, welche in ihrer Bordure eingestickt sind. Ein mit Veilchen gesticktes Taschentuch und vielleicht gar Jasmingeruch, das wäre einfach ein Verbrechen gegen den guten Geschmack. Junge Mädchen tragen meist hell-rosa Battisttücher mit Margueriten-Einfassung, Wittwen Violett-Tücheln mit Scabiosen verziert. Verheiratete Damen wählen rothe Tücher, die mit Aehren umgeben, mit Heu-Parfüm genetzt sind u. s. w. . . . Wenn man's nur thun kann!

Die neueste Erfindung auf dem Gebiet der **Puppen-Industrie** ist eine Puppe, die weint und lacht. Vermittelt eines Mechanismus, welcher durch einen Druck auf den Kopf resp. auf die Schleife eines Häubchens in Bewegung gesetzt wird, verwandelt sich das lachende Gesicht in ein weinendes und umgekehrt, indem das betreffende, unter dem Häubchen verborgene Gesicht vorn erscheint. Gleichzeitig macht die Puppe mit den Armen eine entsprechende Bewegung. Der Verfertiger dieser Puppe, welche zum nächsten Weihnachtsfest gewiß viele Abnehmer finden wird, hat sich seine Erfindung patentiren lassen. Ohne Zweifel wird diese interessante Puppe demnächst auch in dem hiesigen großen Puppengeschäft der Firma G. Freese (Langestraße 62) zu haben sein.

Daß **Scharlach** durch Bücher übertragen werden kann, das zeigt folgender von einem Arzt beobachtete Fall. Bei einem Scharlachkranken bemerkte derselbe ein Buch, das er kürzlich bei einem anderen Scharlachkranken gesehen hatte. Es ergab sich, daß der Patient, der mit keinem Scharlachkranken in irgend einer Weise in Berührung gekommen war, zwei Tage, nachdem er das Buch erhalten hatte, erkrankt war. Also Vorsicht.

Großherzogliches Theater. Saison 1887/88.

Die neue Saison beginnt, wie unsern Lesern bereits bekannt, am Donnerstag den 15. September, und wird den Anfang derselben die Lustspiel-Novität „Goldfische“ von Kadelburg und Schönthan machen. Am darauffolgenden Sonntag, den 18. September, wird dann wahrscheinlich die Posse „Die Maschinenbauer“ und am Sonntag den 25. September „Don Carlos“ (in neuer Bearbeitung) in Scene gehen. Vor Eintritt in die Saison wollen wir jedoch nicht unterlassen, unsern Leserkreise nachstehend einige orientirende Mittheilungen sowohl in Betreff der neu engagirten Mitglieder als auch der zur Aufführung gelangenden Novitäten zu machen.

In den Verband der Großherzoglichen Bühne werden nämlich eintreten folgende

Neue Mitglieder:

Herr Basil von Lübeck (für Herrn Nhil),
Herr Wegel von Sonderhausen (für Herrn Wolf),
Herr Böckert von Glogau (für Herrn Herold),
Herr Büttner von Weimar (für Herrn Hopf),
Fräul. Walter von Bremen (für Fräul. Weinert),
Fräul. Hübsch von Stettin (für Fräul. Rennstiel).

Ferner für Chor und kleine Rollen werden noch eintreten: Herr Holm, Frau Büttner, Frau Eichholz und Fräulein Löber, sowie die Cenen Herren Geißler und Mummert und die Volontairinnen Fräulein Juliano und Helmesperger.

Während der Saison werden dann zur Aufführung gelangen folgende vielversprechende

Novitäten:

„Goldfische“, Lustspiel von Kadelburg und Schönthan,
„Weisheit Salomos“, Schauspiel von Heise,
„Von Schrot und Korn“, Volksstück von Gly,
„In unseren vier Wänden“, Schauspiel von Ortman,
„Das Ende vom Lied“, Volksstück von Schaad,
„Die Danischoffs“, Schauspiel von Nowsky,
„Der Weineidsbauer“, Volksstück von Anzengruber,
„Im Schlaf“, Lustspiel von Rosen,
„Die Philosophin“, Schauspiel von Spielhagen,
„Nausifaa“, Trauerspiel,
„Der Onkel“, Schauspiel nach dem Französischen,
„Für nervöse Frauen“, Lustspiel von Genrion,
„Im Waggon“, Proverbe.

Schließlich sei noch bemerkt, daß im Laufe des ersten Monats etwa folgende Stücke zur Aufführung gelangen werden: „Goldfische“, „Weisheit Salomos“, „Don Carlos“ (in neuer Bearbeitung), „Töchter des Majors“, „Die Maschinenbauer“ (Posse), „Der beste Ton“ u. s. w. u. s. w.

Hierauf dürfte das Publikum alle Ursache haben, der kommenden Saison mit vielem Interesse entgegenzusehen, namentlich falls die neu engagirten Mitglieder gut einschlagen sollten.

Humoristisches.

Auf der Rheureise. Tochter: „Ach Mama, sieh nur! rechts die Berge und links der Rhein, ist das nicht eine prächtige Aussicht?“ — Mutter (seufzend): „Wenn nur erst für Dich Ausichten da wären.“

Vorbehalt. Köchin (die sich vermieten will): „Und gnädige Frau, Sonntags besucht mich immer mein Bräutigam.“ — Dame: „Was ist denn Ihr Bräutigam?“ — „Das weiß ich noch nicht. In dieser Gegend muß ich mir erst wieder einen aussuchen.“

Das Theater im Hause. A.: „Haben Sie in der verflohenen Saison auch das Theater fleißig besucht?“ B.: „D, nein, das kann ich zu Hause billiger haben; wenn meine Frau mit dem Stubenmädchen eifert, habe ich eine komische Scene; wenn sie mit der Köchin zankt, ein Lustspiel; wenn sie große Toilette macht, ein Ausstattungstück; wenn der Bediente eine Dummheit macht, eine Posse; wenn meine Tochter abends singt, ein Liederspiel, und wenn ich den Kurstzettel durchlese, ein Trauerspiel.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1887.

		Ankunft.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Bremen	*7.07	8.08	12.39	2.22 6.05 9.05
"	Nordenhamm.	*7.07	8.08	12.39	2.22 — 9.05
"	Brake	*7.07	8.08	12.39	2.22 — 9.05
"	Neuschanz	7.50	11.02	1.40	8.21
"	Leer	7.50	11.02	1.40	8.21 *9.38
"	Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
"	Osnabrück	—	—	1.50	8.33

		Abfahrt.				
		Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach	Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	—	6.20 9.15
"	Jever	8.25	—	2.35	—	9.15
"	Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00	8.40 *9.45
"	Brake	8.08	—	2.00	5.00	8.40
"	Nordenhamm.	8.08	—	2.00	—	8.40
"	Leer	*7.12	8.30	2.40	—	6.10 9.20
"	Neuschanz	8.30	—	2.40	—	6.10 —
"	Quakenbrück	8.30	—	2.30	—	8.33
"	Osnabrück	8.30	—	2.30	—	—

Die mit einem * vorgezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,70	107,25
3 1/2%	do	99,80	100,35
3 1/2%	Oldenbg. Conjols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	93, —	100, —
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Vorendcredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3 1/2%	do	98,20	98,75
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.	75,30	156,80
4%	Enten-Libeler Prior.-Oblig. onen	103	104
3 1/2%	Hamburger Laus-Anleihe	99,40	—
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,50	99,05
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	106,75
3 1/2%	do	99,80	100,35
5%	Staatliche Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
—	und darüber	98,15	98,65
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,20	98,90
4%	Römische Stadtanleihe 4 Serie	91,50	98,05
5%	Russische Anleihe von 1882	—	—
4%	do. do. von 1880	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,30	96,85
4%	Salzammergut-Prioritäten, g. u. u. u.	100,20	100,85
4%	Lissa-bonner Stadtanleihe	77,70	78,25
4%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-B.	101, —	102,05
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70	102,25
3 1/2%	do. der Rhein Hypothel.-Bank	95,75	96,10
5%	Russia-Prioritäten	100	101
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grumme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
—	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 M. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887.)	—	—
—	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheya) (4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
—	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	106
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	870
—	Wesphal auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168, —	168,50
—	„ London „ „ 1 Lfr. „ „	20,37	20,47
—	„ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,3
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
—	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Dicker kräftiger **Meerrettig** ist stets vorrätzig.

W. Stolle.

Wurst per 1/2 Kilogr. 80, 100, 120, 140, 160 Pfg, **Frankfurt Würstel** Stück 10 Pfg. **W. Stolle.**

Oldenburg. Wegen Verkauf des Express-Compagnie-Geschäftes und Verpachtung der dazu gehörigen Räumlichkeiten soll eine große Parthie

**troden
Buchen-Brennholz (Klasterholz)**
sowie eine Quantität

**leichten trodenen Torf, auch
Bädertorf**

schleunigst billig verkauft werden.

Leichter trodener Torf zum Feueranmachen
Korb 15 Pfg. ab Lager.

J. D. Spreen, Rosenstr.

F. Bornstroph
Sattler und Tapezierer

Achternstrasse 12

empfehlte sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

**Baugewerkschule
zu Oldenburg.**

Beginn des Winter-Semesters am 2. No-
vember 1887, Ende am 31. März 1888. —
Pension im Hause. — Näheres durch den
Direktor **G. Hermes.**

**Rückgratsver-
krümmungen,**

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nerven-
leiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation
sowie Rheumatismus und Gelenksleiden
werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis
5 Tagen wieder gut.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlte sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Restaurant

„Gustav Janssen“

Staustraße Ecke Nr. 15.

Empfehle echt Erlanger-, sowie hie-
sige Biere angelegentlichst.

Alle Sorten trodene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen
Utenfilien empfehle

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutenfilien.

Käse

in ca. 20 verschiedenen Sorten bei

W. Stolle.

Zoologischer Garten.

Am Freitag, zur Sedanfeier:

Grosser Ball.

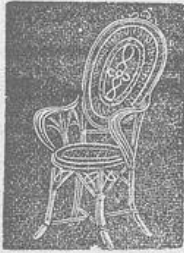
Eg ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

**Karl Wille,
Küper,**

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

empfehlte fein Lager



selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: Schustühle, Blumentische und Ständer, Kinder-
stühle, Wasch- und Reisekorbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wisch-
tuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarirt; sowie alle nur möglichen Korbwaren
zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken
(kein Wachstuch) von 10 Mark an.

**Möbel-Magazin von D. Hoting
am Markt Nr. 12**

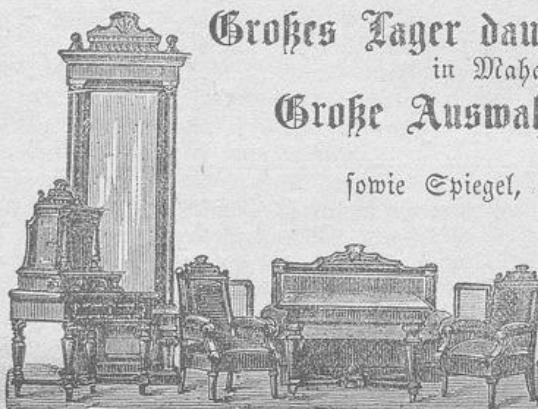
Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel
in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art,
eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschentische.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-
Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen
Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie
Gehr. Möbel auf Abzahlung und in Miethe.



Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stridgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-
blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt
Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Geschäfts-Empfehlung.

Mein auf das Eleganteste und Bequemste eingerichtetes

Restaurationslokal, Poststraße 5

erlaube ich mir dem hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Drei in einander gehende hübsch möblirte, große und hohe gesunde Räume, verbunden
mit Billard-Zimmer, stehen dem geehrten Publikum zu Gebote; desgleichen ist auch ein Damen-
Zimmer eingerichtet.

Ausschank des als vorzüglich bekannten „ten Doornkaat-Koolmann-Münchener u. Pilsener
Bieres, Seidel zu 10 Pfg.“

Im oberen Stock stehen die großen Räumlichkeiten den Herrschaften zur Arrangirung von
Familienfesten auf vorherige Bestellung jederzeit zur Verfügung.

D. J. Dauwes.